

Inhalt

E. Winter	
Euler und die Begegnung der deutschen mit der russischen Aufklärung	1
V. P. Zubov	
Die Begegnung der deutschen und russischen Naturwissenschaft im 18. Jahrhundert und Euler	19
N. A. Figurovskij	
Aus der Geschichte wissenschaftlicher Begegnung und Zusammenarbeit deutscher und russischer Chemiker im 18. Jahrhundert	49
P. N. Berkov	
Deutsch-russische kulturelle Beziehungen im 18. Jahrhundert. .	64
H. Baumann	
Hiob Ludolfs Anteil an den deutsch-russischen Beziehungen im 17. Jahrhundert und seine Bedeutung für die Entwicklung der slawischen Philologie und der Rußlandkunde in Deutschland . .	86
E. Eichler	
Johann Leonhard Frisch und die russische Sprache. Ein Kapitel deutscher Rußlandkunde	94
W. Bernhagen	
Johann Leonhard Frisch und seine Beziehungen zu Rußland . .	112
J. Tetzner	
Bücher deutscher Autoren in Prokopovičs Bibliothek	125
C. Grau	
Tatiščev und Deutschland	143
P. Hoffmann	
Zur Verbindung Eulers mit der Petersburger Akademie der Wissenschaften während seiner Berliner Zeit	150
P. Kirchner	
Ein unveröffentlichter Brief J. A. Eulers an F. J. Bertuch . . .	157
H. Raab	
Die Universität Greifswald und die Begegnung der deutschen mit der russischen Kultur im 18. Jahrhundert	164

VIII

Inhalt

O. Feyl
Die Rußlandbeziehungen der Universität Jena im 18. Jahrhundert 170

D. Lehmann
Johann Daniel Gerstenberg und die Anfänge des musikalischen
Verlagswesens in Rußland am Ende des 18. Jahrhunderts . . . 176

E. Kalla-Heger
Leonhard Euler und die Musikwissenschaft. 184

H. Weidhaas
Über west-östliche Kunstbeziehungen im Zusammenhang mit
L. Euler und der ihm vorangehenden Generation 186

Mitarbeiterverzeichnis 190

Personenregister 191

Beilagen

Tafel I: Titelblatt des Liber Symbolicus von J. L. Frisch nach S. 96

Tafel II: Autograph Frischs nach S. 96

E. WINTER

Euler und die Begegnung der deutschen mit der russischen Aufklärung

In der Wissenschaft und der Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts gibt es wohl kaum eine geistig entscheidende Gestalt, die Deutschland und Rußland so eng miteinander verband wie der größte Mathematiker des Jahrhunderts, *Leonhard Euler*. Sein 250. Geburtstag konnte mit Fug und Recht von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR durch Fachtagungen gefeiert werden, denn er gehörte beiden Akademien als schönste Zierde an.

Bei der großen Bedeutung, die der freundschaftlichen Verbindung zwischen dem deutschen Volk und den Völkern der Sowjetunion im Kampf um den Weltfrieden zukommt, ist es durchaus berechtigt, daß die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft das *Euler*-Jubiläumsjahr nicht vorübergehen lassen will, ohne in diesem Zusammenhang auf die freundschaftliche Begegnung deutscher und russischer Wissenschaft und Kultur im 18. Jahrhundert nachdrücklich hinzuweisen. Dieses Thema ist aber nicht nur politisch hochaktuell, es ist auch geistesgeschichtlich von großem Interesse, weil es tief in das geistige Leben Mittel- und Osteuropas im Jahrhundert der Aufklärung führt.

Leonhard Euler wurde am 15. April 1707 in Basel geboren. Durch seinen Vater, der protestantischer Pfarrer war, kam er früh mit den großen Mathematikern Basels, *Johann Bernoulli* und dessen hochbegabten Söhnen *Nikolaus* und *Daniel*, zusammen. Durch seine Mutter stand er der alten humanistischen Tradition Basels nahe.

Johann Bernoulli und sein älterer Bruder *Jakob* hatten sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts nach längerem geistigem Kampf von *Cartesius* zu *Leibniz* entwickelt. Im Streit zwischen dem englischen Empirismus, wie ihn vor allem *Newton* vertrat, und dem deutschen Rationalismus, wie ihn *Leibniz* entwickelte, bezogen sie entschieden die rationalistische Position.

Der deutschsprachige Teil der Schweiz war damals und das ganze 18. Jahrhundert hindurch eng mit der deutschen Kultur und der deutschen Wissenschaft verbunden, vor allem durch die gemeinsame Schriftsprache. Das selbst-

bewußte Bürgertum der Schweiz, gerade auch in Basel, begründete die geradezu führende Stellung der deutschsprachigen Schweiz in der deutschen Aufklärung. Dazu kam, daß die Schweiz im eigenen Lande die deutsche Kultur auf das engste mit der französischen verband. Die Gebildeten der Schweiz beherrschten beide Sprachen. Es ist nicht zufällig, daß neben der Schweiz Berlin, wo *Euler* 25 Jahre wirkte, eine ähnliche Rolle in der deutschen Aufklärung spielte, da auch hier deutsche und französische Kultur einander begegneten. Durch die zahlreichen Hugenotten mit eigener Kirche und eigenem Gerichtswesen in französischer Sprache bildeten die Berliner Franzosen eine wichtige Mittlerstelle zur französischen Kultur. Auch in diesen Kreisen war das bürgerliche Bewußtsein stark ausgeprägt.

Wie so oft, vertraten jedoch die Söhne nicht mehr die Auffassung ihrer Väter. Den jüngeren *Bernoullis*, *Nikolaus* und *Daniel*, erschien der Empirismus *Newtons* viel weiterführend als der *Leibnizsche* Rationalismus, vor allem in der Naturwissenschaft, wo die Erfahrung von größter Bedeutung ist. Jenseits der Erfahrung aber begann bei ihnen der von dieser Auffassung durchaus unberührte kirchliche Offenbarungsglaube, den sie nicht erst vernünftig erklären zu müssen glaubten. Darum aber hatte sich gerade *Leibniz* so sehr bemüht.¹

Ganz ähnlich wie die jungen *Bernoullis* dachte *Leonhard Euler*. Auf Wunsch seines Vaters begann er zuerst, protestantische Theologie zu studieren. Dies hinderte ihn jedoch nicht, auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, der seine Liebe vor allem galt, tüchtig zu arbeiten. Er wurde einer der größten Mathematiker nicht nur des 18. Jahrhunderts, sondern wohl aller Zeiten, wenn er sich auch durch sein Festhalten am kirchlichen Offenbarungsglauben und sein apologetisches Eintreten für diesen Glauben vor allem in der physikalischen Forschung manche wissenschaftliche Einsicht verbaute.² Mit diesen Hinweisen ist die widerspruchsvolle geistige Stellung des jungen *Euler* kurz gekennzeichnet. Sie hat sich im Grunde nie geändert.

Inzwischen hatte sich im Nordosten Europas die russische Aufklärung entwickelt, nachdem sich schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein gesamtrussischer Markt herausgebildet hatte und Manufakturen entstanden waren.

Petersburg wuchs aus dem Sumpf an der Mündung der Neva in den finnischen Meerbusen und wurde Mittelpunkt des russischen Außenhandels und zugleich

¹ Discours préliminaire de la conformité de la foi avec la raison. In: Essais de Théodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal, 2 Bde., Amsterdam 1710 u. ö.

² Vgl. Der Briefwechsel zwischen C. G. J. Jacobi und P. H. v. Fuß über die Herausgabe der Werke L. Eulers. Herausgegeben, erläutert und durch einen Abdruck der Fuß'schen Liste der Euler'schen Werke ergänzt von P. Stäckel und W. Ahrens, Leipzig 1908, S. 12

Reichshauptstadt. In geraden Zeilen und Prospekten wurde die Stadt nach den Gesetzen der Geometrie erbaut. Neben dem Hof und den Palästen der herrschenden Feudalherren siedelten sich in der neuen Residenzstadt Kaufleute, Manufakturbesitzer, Ärzte und Wissenschaftler aller Fachrichtungen an. Petersburg war also durchaus ein geeigneter Platz für eine großangelegte Akademie, wie sie *Peter der Große* und seine Mitarbeiter schon sehr früh planten.

Diese Entwicklung entspricht den Bemühungen *Peters I.* am Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts, der Aufklärung in Rußland zum Durchbruch zu verhelfen. Neben einer regen wirtschaftlichen begann nun auch eine rege geistige Entwicklung. Früh erkannte *Peter I.* im Kampf um die Toleranz, die wiederum schon für die Gewinnung ausländischer Fachleute erforderlich war, die Notwendigkeit, den Einfluß der Kirche auf den Staat zurückzudrängen. Die theologische Bildung wurde in Rußland nicht wie in Mittel- und Westeuropa vom Staate gepflegt, sondern allein der Kirche überlassen. Dazu kam das gewaltige, staatlich einheitlich organisierte Reich mit weiten Möglichkeiten für die Forschung, wie es sie sonst nirgends in Europa gab.

Vor allem der Petersburger Akademie der Wissenschaften kam eine große Bedeutung zu. Außer ihrer Hauptaufgabe — Pflege und Vervollkommnung der Wissenschaft — hatte die Akademie noch die Obliegenheit, die wissenschaftlichen Kenntnisse unter der Jugend des Reiches zu verbreiten. Deshalb erhielt die Akademie bald nach ihrer Gründung — ganz im Sinne ihres eigentlichen Stifters, *Peters des Großen* — am 24. Januar 1726 den Auftrag, ihre Mitglieder als Lehrer an einem Gymnasium und an einer Universität mitwirken zu lassen. Die sogenannten Realien, die Naturwissenschaften, vor allem Mathematik und Physik, standen — ebenfalls im Sinne des Begründers — in Forschung und Lehre bei weitem an der Spitze.

Worum es dabei ging, drücken am besten die Worte aus, mit denen *Christian Wolff* im Jahre 1723 seine „Physik“ *Peter I.* widmete. Es heißt hier: „Weil nun aber Euer Kayserliche Majestät . . . einsehen, daß man die Mathematick und Physick auf eine solche Weise excoliren müsse, wie sie zur Wohlfahrt eines Landes förderlich, woferne man alles darinnen in einen guten Stand setzen wolle: so haben auch dieselben die allergnädigste Intention für Dero allergebreueste Unterthanen, daß sie ihnen zum besten alle gründliche Wissenschaften, insonderheit aber die Mathematick und Physick in mehrere Aufnahme bringen, als sie in andern Ländern hat, damit man mit ehsten sagen kann: Daß Verstand und Wissenschaft in einem sehr reichen Maaß in Rußland anzutreffen sey.“³ Das war ein Aufruf auch an die jungen *Bernoullis* und an *Euler*. Die *Bernoullis* waren die ersten am Platze. *Euler* folgte im Frühjahr 1727.

³ Christian Wolff, Vernünfftige Gedanken von den Würckungen der Natur, Halle 1725², zitiert in: Briefe von Chr. Wolff aus den Jahren 1719—1753, herausgegeben von A. Kunik, Petersburg 1860, S. 11 f

Ganz in diesem Sinne wurde die Akademie, reich ausgestattet, einer der wichtigsten Mittelpunkte der Aufklärung in ganz Europa. Kennzeichnend hierfür ist ein Brief *Christian Wolffs* vom Frühjahr 1727; er beglückwünscht den jungen *Euler*, der auf dem Wege nach Petersburg auch mit ihm in persönliche Verbindung zu kommen suchte, dazu, daß er in das „Paradies der Gelehrten“ reise.⁴ *Euler* folgte damals einer Berufung an diese von *Peter I.* geplante und 1725 nach seinem Tode ins Leben getretene Akademie. Ein so eng mit der Aufklärung in Europa verbundener Gelehrter wie *Christian Goldbach* aus Königsberg hatte bereits 1721 in Padua die Verbindung mit den jungen *Bernoullis* aufgenommen.⁵ Als er sich 1725 als erster ständiger Sekretär der Akademie in Petersburg um die Gewinnung tüchtiger Kräfte zu bemühen hatte, gewann er für die neue Gründung auch die beiden *Bernoullis*. Auf deren Empfehlung kam *Euler* bereits 1727 nach Petersburg.

In der eben gegründeten Akademie der Wissenschaften waren alle Richtungen der Aufklärung in Europa vertreten. Die Aufklärung spiegelte sich in der neuen Akademie in allen ihren Gegensätzen, hatte aber im Kampf um den ökonomisch-technischen Fortschritt und für Toleranz doch durchaus eine einheitliche Linie.

Nicht umsonst interessierte sich *Leibniz* schon am Anfang des 18. Jahrhunderts für die Gründung einer Akademie der Wissenschaften in Rußland, die er für sehr bedeutungsvoll für die gesamte europäische Aufklärung hielt und an deren Gründung mitzuwirken er für eine der wichtigsten Aufgaben seines Lebens erachtete.⁶ Sein Schüler *Christian Wolff* sollte Vizepräsident der Petersburger Akademie werden. Wenn *Wolff* auch die Übersiedlung nach Petersburg ablehnte, war er doch von Anfang an sehr am Aufbau der neuen Akademie interessiert und gewann für sie einige seiner Schüler, vor allem *Bilfinger*.⁷ Dieser wirkte hier im Sinne der *Leibniz-Wolffschen* Philosophie. Außerdem schätzte man in der russischen Frühaufklärung die naturrechtlichen Auffassungen *Pufendorfs* und seine aufgeklärte Geschichtsschreibung. Selbst der hallische Pietismus erfreute sich in seiner fortschrittlichen Frühform, wie sie *A. H. Francke* kraftvoll entwickelte, beim Prozeß des bürgerlichen Nationwerdens wie in Deutschland so auch in Rußland großer Beachtung.⁸ Alle diese geistigen Strömungen finden sich, selbständig weitergeführt, in der petrinischen Aufklärung wieder, die in der Petersburger Akademie einen wichtigen Mittelpunkt hatte. Hier entfalteten

⁴ Vgl. Euler-Nachlaß im Akademie-Archiv Leningrad (im folgenden abgekürzt: AA Leningrad)

⁵ Vgl. Goldbach-Nachlaß im Центральный государственный архив древних актов в Москве

⁶ Vgl. L. Richter, *Leibniz und sein Rußlandbild*, Berlin 1946, besonders S. 117ff., und E. Benz, *Leibniz und Peter der Große*, Berlin 1947

⁷ Vgl. Briefe von Chr. Wolff

⁸ Vgl. E. Winter, *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Rußlandkunde*, Berlin 1953

Männer wie *Bruce*, *Prokopovič* und *Tatišev*, um nur die wichtigsten zu nennen, in der petrinischen Zeit die russische Frühaufklärung, die sich durchaus mit der Aufklärung in West- und Mitteleuropa messen kann; so eigenartig und kraftvoll war sie. In dieses aufgeklärte Petersburg also kam *Euler* im Frühjahr 1727.

Mit *Tatišev* arbeitete er in den dreißiger Jahren an einem großen Kartenwerk über Rußland, und mit *Kantemir*, einem Schüler *Prokopovičs*, kam er über *Fontenelle* zusammen. Dieser einflußreiche französische Aufklärer, ein Bewunderer der russischen Aufklärung, wie sein Nachruf auf *Peter den Großen* in der Pariser Akademie zeigt, hatte durch sein Buch über die Vielheit der Welten im Sinne der Überwindung der geozentrischen Weltsicht bahnbrechend für die Aufklärung gewirkt. Auch *Euler* war trotz seiner streng kirchlichen Einstellung — wie sein Meister in der Methode, *Newton* — selbstverständlich der Gewißheit, daß sich die Erde um die Sonne drehe und daß es mehrere Welten gebe. All dies war ja zu berechnen, und da gab es natürlich keinen Widerspruch. *Kantemirs* russische Übersetzung des Werkes von *Fontenelle*, die er 1730, also bald nach *Eulers* Ankunft in Rußland, anfertigte, fand den entschiedenen Widerspruch des Heiligen Synods und konnte, trotz des Eintretens von *Prokopovič*, erst 10 Jahre später durch die Akademie gedruckt erscheinen.

Welch heiße Kämpfe um die Toleranz in Rußland spielten sich nach dem Tode *Peters I.* ab! Die alten kirchlichen Kreise liefen Sturm. Das Buch „Камень веры“ von *Javorskij*, dem ersten Präsidenten des Heiligen Synods, mit seinen Ausfällen vor allem gegen die Protestanten, wurde am Ende der zwanziger Jahre in Moskau neu aufgelegt. Es war das Panier, unter dem sich die kirchliche Reaktion mit Hilfe einer rückschrittlichen adligen Hofclique durchsetzen wollte, um „das alte heilige Rußland“ wieder herzustellen. Die Akademie wurde in diesen Streit hineingezogen, denn nicht zum wenigsten galt ja dieser Stiftung *Peters I.*, dieser Bastion der Aufklärung in Rußland, der Kampf der kirchlichen Kreise.

Aber diese Kämpfe am Ende der zwanziger Jahre des 18. Jahrhunderts hinderten nicht, daß im Jahre 1729 in der Akademie selbst die Gegensätze zwischen den aufgeklärten Professoren besonders heftig aufeinanderprallten. Gegensätze, die in der Aufklärung ganz Europas ausgefochten wurden, wirkten sich auch hier aus, und die Auseinandersetzung wurde manchmal in Petersburg noch schärfer geführt als im übrigen Europa. Vor allem ging es um den Gegensatz zwischen dem *Leibnizschen* Rationalismus, wie ihn die *Wolfianer* unter Führung *Bilfingers* in der Akademie vertraten, und dem *Newtonschen* Empirismus, für den sich *Daniel Bernoulli* und auch *Leonhard Euler* einsetzten. Fern von Basel wurde der Streit zwischen *Leibniz* und *Newton* von den jüngeren Baslern ausgefochten, während es ein älterer Basler, *Hermann*, der ebenfalls eine Berufung an die Petersburger Akademie angenommen hatte, mit den älteren *Bernoullis* hielt und in Petersburg auf seiten der *Wolfianer* stritt. Die

deutschsprachige Schweiz gehörte damals, wie schon betont, zum geistigen Deutschland.

Diese geistigen Kämpfe, die von der Gründung der Akademie an ausgefochten wurden, wie *Müller* in seiner Geschichte der Akademie⁹ deutlich macht, nahmen mit der Zeit so böartige Formen an, daß die Protokolle der Akademie, vor allem für das Jahr 1729¹⁰, die von diesem Streit handelten, gar nicht für würdig befunden wurden, aufbewahrt zu werden.

Dies hinderte aber nicht, daß die Forschungsarbeit zur Hebung der Wissenschaften — wie Mathematik, Geographie und Naturwissenschaften aller Art — unentwegt und erfolgreich weiterging. Im Kampf um den technisch-ökonomischen Fortschritt und für die kirchliche Toleranz hielt die Akademie durchaus eine einheitliche progressive Linie.

Wieviel bedeutete beispielsweise der großangelgte Botanische Garten in Petersburg für die Förderung der Wissenschaft in ganz Europa! Für den Forschungseifer in der Akademie legt aber am besten die Kamtschatka-Expedition in den Jahren 1733 bis 1743 Zeugnis ab. Sie wurde von der Petersburger Akademie wissenschaftlich vorbereitet und brachte auf allen Gebieten der Wissenschaft neue große Erkenntnisse. *Euler* hat gerade an der Vorbereitung und Unterstützung dieser denkwürdigen wissenschaftlichen Forschungsexpedition nicht geringen Anteil genommen.¹¹

Im Jahre 1736 erschien sein für die angewandte Physik bahnbrechendes Werk über die Mechanik in zwei Bänden. *Euler* verfaßte aber auch eine „Einführung zur Rechenkunst zum Gebrauch des Gymnasii bei der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften in St. Petersburg“, das bald auch ins Russische übersetzt wurde. Über die äußere Gestalt der Welt schrieb *Euler* im Jahre 1738 in mehreren Fortsetzungen in den Anmerkungen zur Petersburger Zeitung, „Примечания к ведомостям“, und legte darin die neuesten Forschungen auf dem Gebiet der Physik und der Astronomie in russischer Sprache vor. Das ihm als Gegner *Wolffs* nahestehende Akademiemitglied *Bayer* gab 1738 seine Geschichte des baktrischen Reiches heraus, für die *Euler* einen astronomiegeschichtlichen Beitrag über die astronomischen Sonnenjahre bei den Indern lieferte.

Seit 1735 war *Euler* Mitglied des für die geographische Erforschung Rußlands so wichtigen Geographischen Departements, wo er eine Generalkarte Rußlands vorbereitete.¹² Die Bedeutung dieser Karte gerade für die Erschließung un-

⁹ Материалы для истории Имп. Академии наук, Bd. 6, Petersburg 1890, S. 4ff.

¹⁰ Протоколы заседаний конференции Имп. Академии наук с 1725 по 1803 года, 1. Bd. (1725—43), Petersburg 1897, S. 22. Dort folgt auf das Protokoll vom 29. Oktober 1728 das vom 11. September 1730.

¹¹ Vgl. Briefwechsel zwischen L. Euler und G. F. Müller im AA Leningrad

¹² Vgl. V. F. Gnučeva, Географический департамент Академии наук XVIII века, Leningrad 1946

bekannter oder wenig bekannter Gebiete in dem ungeheuren russischen Reich und für die wissenschaftliche Entwicklung braucht nicht erst betont zu werden, zumal die Arbeit gerade in die Zeit der Kamtschatka-Expedition fiel.

Aber auch auf dem Gebiete der Geschichte des russischen Volkes und der Völker, die in Rußland leben, half er seinem Freunde *G. F. Müller*, der vor allem durch seine Studien zur Geschichte Sibiriens bahnbrechend gewirkt hat.¹³

Dem technischen Fortschritt in Rußland gehörte die besondere Aufmerksamkeit *Eulers*, und er ließ sich 1731 von *Adadurov* Projekte, die von Russen in russischer Sprache geschrieben waren, übersetzen, um sie gründlich zu prüfen.

Die Werkstätten für Mechanik an der Petersburger Akademie wurden dank den russischen Mechanikern die besten Europas. Mit Stolz schrieb *Daniel Bernoulli* nach seinem Weggang aus Petersburg bei einem Besuch an der Pariser Akademie an *Euler*: „In mechanicis ist man [in Paris] längst noch nicht so weit wie in St. Petersburg“.¹⁴ *Euler* stand also schon in den dreißiger Jahren an entscheidender Stelle in der Aufklärung in Rußland.

Trotzdem folgte er 1741 einer Berufung an die Akademie in Berlin, um, so paradox seine Begründung auch klingen mag, der Aufklärung in Rußland auf diese Weise noch besser dienen zu können. Die Bedeutung der Aufklärung für Rußland hatte er voll erkannt, und es war ihm, ganz aus den Grundsätzen der Aufklärung, selbstverständlich, ihr weiter zu helfen. Es muß einer eigenen Arbeit überlassen bleiben, diese Mitwirkung ausführlich darzustellen. Hier können nur einige wenige allgemeine Hinweise gegeben werden, die sich aus seinen bisher unveröffentlichten Briefen an die Akademie in Petersburg ergeben.¹⁵

Die für die technische Weiterentwicklung in Rußland besonders wichtige Arbeit „*Scientia navalis*“ schloß er in Berlin ab; sie erschien 1749 in zwei Bänden in Petersburg. Für den technischen Fortschritt in Rußland waren auch seine immer neuen Studien zur Dioptrik bestimmt. Vor allem in den Jahren 1762/63, als er in Erwägung zog, nach Petersburg zurückzukehren, verwies er besonders gern auf diese seine dioptrischen Forschungen zur Verbesserung von Fernrohren und von Instrumenten, die für die Schifffahrt notwendig waren.¹⁶

¹³ Vgl. L. Euler an G. F. Müller, 20. 5. 1736, über ein „kalmükisches Begräbnis“. Euler-Nachlaß im AA Leningrad

¹⁴ Vgl. seinen Brief vom 22. 9. 1733 in: *Correspondance mathématique et physique de quelques célèbres géomètres du XVIII-e siècle. Précédée d'une notice sur les travaux de Léonard Euler*, hrsg. von P. H. Fuß, Petersburg 1843, Bd. 2

¹⁵ Vgl. den Briefwechsel L. Eulers mit G. F. Müller und J. D. Schumacher im AA Leningrad

¹⁶ Die „*Dioptrica*“ erschien 1769—1771 in Petersburg

Конец ознакомительного фрагмента

Уважаемый читатель!

Размещение полного текста данного произведения
невозможно в связи с ограничениями по IV части ГК РФ

Эту книгу вы можете прочитать
в Оренбургской областной универсальной
научной библиотеке им. Н. К. Крупской
по адресу: г. Оренбург, ул. Советская, 20
тел. для справок: (3532) 77-08-50

